

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich 2.50, vierteljährlich 7.50, —
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 1950.— einjährig, Postbestellg.
Einzelnummern 25 Pf. — Strohporto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Remchingen, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren
Raum 20 Pf., auswärts 25 Pf., —; Reklame-
zeile 100 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden
jeweils 10 Pf. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 10

Februar 1923

Waldbad, Samstag, den 13. Januar 1923

Februar 1923

58. Jahrgang

Wochenrundschau

Wir haben wieder den Krieg. Allerdings einen sonderbaren Krieg. Das in Waffen starrende Frankreich mit seinem Dreihundertmillionenbezug fällt mitten im Frieden und unter Beratung auf den Friedensvertrag über das wehrlose und unter schwerster wirtschaftlicher Last fast zusammenbrechende Deutschland her und entreißt ihm gerade denjenigen Reichsteil, der allein noch befehligt war, größere Mittel zur Abzahlung der ungeheuerlichen Kriegskontributionen aufzubringen. Am 11. Januar sind zunächst zwei französische Divisionen ins Ruhrgebiet eingetrückt und annähernd eine Division belgischer Truppen hat vom nördlichen Teil dieses Gebiets Besitz ergriffen. Es ist gar kein Zweifel, daß dieser brutale Überfall völkerrechtlich einen Kriegszustand darstellt, der bei jedem andern Volk ohne weiteres bewaffnete Gegenwehr zur Folge haben müßte. War es Hohn oder Heuchelei oder beides, daß Poincaré und seine Presse in der Anzeige des Einbruchs an die deutsche Reichsregierung behaupteten, die Truppenmacht verfolge nur friedliche Zwecke und habe keine andere Aufgabe, als den zur „Kontrolle“ d. h. Übernahme der deutschen Kohlenruben und großen Industriewerke einfindenden französischen, belgischen und (zwei) italienischen Ingenieuren und ihren Anordnungen die nötige Sicherheit zu gewährleisten? Hundert Ingenieure brauchen also, nach Poincaré, um die Kohlenruben von gut und gern 50 000 Mann mit Panzerwagen, schweren und leichten Geschützen, Bombenwerfern, Fliegern usw. in einem Land, wo weit und breit kein Reichswehrsoldat zu sehen ist und nur jeder dritte Mann der spärlichen Schutzpolizei eine Pistole hat? Lloyd George, der in seinen Enthüllungen über Poincaré und die französische Politik fortwährend und „seine Leute“ ja doch genügend kennt, nannte dieser Tage in Zeitungsartikeln die „friedliche Expedition“ einen unverdächtigsten Raubzug im Stil eines Endwig XIV. und eines Napoleon, mit dem Frankreich sich deutscher Länder bemächtigen und sich auf Deutschlands Kosten bereichern wolle. Es sei eine alte geschichtliche Erfahrung: so oft die Mißwirtschaft das eigene Land in finanzielle Not brachte, habe Frankreich einen Raubkrieg angefangen und die Nachbarn bis aufs Blut ausgebeutet.

Warum hat aber Poincaré seine hundert Ingenieure geschickt? Nun, Deutschland hat seit dem letzten Sommer nicht so viel Telegraphenstangen, Plastersteine und Kohlen abgeliefert, als ihm von der Entschädigungskommission auferlegt und leider von der damaligen Regierung zugesagt worden waren, denn die volle Lieferung war eben ein Ding der Unmöglichkeit. Bezüglich des Holzes braucht man schon gar kein Wort zu verlieren: ein Blick auf die Holznot und die Holzpreise in Deutschland erklärt jedem vernünftigen Menschen alles. Das englische Mitglied der Entschädigungskommission Sir John Bradbury konnte es daher mit vollem Recht einen „abscheulichen Mißbrauch des Holzes“ nennen, wenn trotzdem seine Kollegen, der Herr Franzose, der Herr Belgier und der Herr Italiener in der Minderlieferung eine abschließliche und schuldvolle „Verfehlung“ entdeckten. Mit den Kohlen verhält es sich nicht anders. Es wurde Deutschland zum Vorwurf gemacht, daß es seit Juli 1922 durchschnittlich mit 300 000 Tonnen (1,3 Millionen waren zu liefern) im Monat im Rückstand geblieben sei; es hätte mehr leisten können, wenn es gewollt hätte, denn es habe doch vor dem Krieg im Jahr 1913 noch 17,8 Millionen Tonnen Kohlen an Frankreich und Luxemburg verkauft. Ganz richtig. Aber im Juni 1921 wurde durch den unerforschlichen Ausschluß des Völkerbundsrats das Hauptkohlengebiet Ober-Schlesien vom Reich losgerissen und aus den deutschen Saargruben voll seit 1918 Frankreich unmittelbar eine Million Tonnen monatlich heraus. Obendrein beliebt es Frankreich, alimonatlich beträchtliche Mengen Ruhrkohlen im Mutwillen zurückzuweisen, weil sie ihm nicht gut genug sind.

Diese Gründe für die Minderlieferung, die, so sollte man meinen, sichhaltig genug sind, wurden von mehreren deutschen Sachverständigen, die die Ehre hatten, am 8. und 9. Januar vor der Entschädigungskommission erscheinen zu dürfen, überzeugend dargelegt. Sie hätten sich die Reise nach Paris ersparen können, denn das Urteil war längst fertig und von Poincaré seinem Freund Barthou befohlen: Deutschland ist schuldig, weil es schuldig sein muß, um für die französische Politik einen Vorwand für die erste Hauptaktion zu liefern. Klappete es nach dem angeführten Ausspruch Bradburys nicht mehr so recht mit den Telegraphenstangen, so ging es umso besser mit den Kohlen. Bradbury protestierte gegen den zweiten Schuldpruch; der amerikanische Beobachter Woodson erklärte, er könne keine Schuld Deutschlands entdecken, er finde vielmehr die Nichterfüllung sehr begreiflich, — das Kleeblatt aber beschloß in ein paar Minuten die „abschließliche Verfehlung“ und Herr Louis Barthou schloß damit seine Akten, um auf einige Zeit auf seinen Lorbeeren auszuruhen.

Tagespiegel

Die waldenburgerische sowie die bad. und bayer. Regierung haben in Kundgebungen anlässlich des Franzosenmarches ins Ruhrgebiet veranlaßt, daß der nächste Sonntag als Trauertag gilt und sämtliche Luftballons zu unterbleiben haben.

Die deutsche Regierung hat den Ruhrzügen erklärt, daß die Lieferungen von Reparationskosten, die jetzt noch etwa ausgeführt werden sollten, nicht bezahlt werden. Infolgedessen sind die Kohlentransporte nach Frankreich und Belgien eingestellt worden.

Nach dem „Wald“ ist mit einer weiteren Ausdehnung der Besatzungszone im Ruhrgebiet zu rechnen.

Die englische Regierung verhält sich bei dem französischen Vertragsbruch in wohlwollender Neutralität und beläßt ihre Vertreter in der Völkerversammlung und den Kontrollkommissionen.

König Konstantin von Griechenland ist in Palermo bei der Verbannung an einem Schlaganfall gestorben. Der König war bekanntlich ein Schwager des Kaisers Wilhelm II.

Freund Poincaré hat nun das Dokument in der Sache, das ihm nach seiner „Schlichter“-Auslegung des Friedensvertrags das Recht gibt, mit demselben anzufangen, was ihm beliebt. In einem militärischen Einmarsch in rechtsrheinisches Land und dessen Besetzung würde indessen auch die verwegene Auslegung keine Handhabe bieten, hat doch Barthou früher selbst einmal erklärt, daß nichterfüllte Sachlieferungen, ob abschließlich oder nicht, nur durch entsprechende Verzählungen ausgeglichen werden können. Poincaré hatte schon einige Tage, bevor der Urteilspruch gefällt war — ein Zeichen, was von dem Spruch zu halten ist — einen großen Teil des französischen Heeres — nach einem Vorfall mit 200 000 Mann — in Bereitschaft setzen lassen. Sogar um Jäger rollten mit weißen Franzosen und braunen Säugis aus Algerien heran und am 10. Januar sollte „friedlich“ einmarschiert werden. Warum der Einmarsch sich nun 24 Stunden verzögerte, wo doch alles schon lange „erbetet“ war, ist noch nicht aufgedeckt. Einige meinen, Mussolini habe Schwierigkeiten gemacht. Kann wahrscheinlich, denn Mussolini hat den Verrat an dem ehemaligen deutschen Verbündeten nicht schwerer genommen als der italienische Ministerpräsident Salandra im Jahr 1916, der die berühmte „bellige Selbstsucht Italiens“ zum Vorwand der Kriegserklärung nahm.

Nun sind die Ingenieure mit ihren vorläufig 50 000 Mann im Ruhrgebiet. Aber womöglich, das ist nur der erste Teil des Dramas, das Poincaré der Welt vorspielen will: die angebliche Hereinholung der „böswillig veräußerten Sachlieferungen“. Als ob ein Mensch auf der Welt glauben würde, daß wegen der paar Tonnen Kohlen ein solcher Apparat angewendet würde, der Hunderte von Millionen Goldfranken kostet! Der zweite und Hauptteil kommt erst nach dem 15. Januar, an dem Deutschland 500 Millionen Goldmark bezahlen soll, die es nicht hat und also auch nicht bezahlen kann. Darum hat Poincaré mit dem Einmarsch so presliert und darum hat er ihn — wohl auf den Rat des Marschalls Foch — nicht, wie ursprünglich geplant, nach dem 15. Januar ins Werk gesetzt; beide Verfehlungen sollten jede für sich behandelt und bestraft werden. Die Entschädigungskommission hat jetzt nur noch das weitere Dokument anzustellen und die von Deutschland nachgelieferte Fristverlängerung für die fällige Zahlung abzulehnen. Und sie wird das gegen die Stimme Bradburys prompt besorgen, dafür bürgt der Name Barthou. Wer wird auch einem böswilligen Schuldner Zahlungsfrist gewähren! Dann aber kommt die „Hauptaktion“ in dem seit 1918 besetzten linksufrigen Rheinland: Wegnahme des Staatseigentums, Rhein-zollgrenze, Ausweisung der deutschen Beamten usw., kurz die tatsächliche, wenn auch vielleicht noch nicht förmliche Besitzergreifung durch Frankreich. Was ein Ludwig XIV. nur erträumte, wird ein Poincaré erfüllen, ohne einen Tropfen des kostbaren französischen Bluts zu opfern. Landesverräter gibt es ja leider auch im Rheinland, die im rechten Augenblick Frankreichs Hilfe erbitten werden, um von dem barbarischen Preußen erlöst zu werden. Außerdem sorgt Poincaré im Sinn seiner geistigen Ahnen für reichlichen materiellen Gewinn seiner Landsleute, denn der famose Siegeszug ins Ruhrgebiet hat doch keinen andern Zweck als den der Handels- und Industriespionage und womöglich die völlige Vernichtung des den französischen Kapitalisten so lästigen deutschen Wettbewerbs. Poincarés Name wird den des Sonnenkönigs überstrahlen.

Oder nicht? Es gibt Leute — nicht bloß in Deutschland — die daran zweifeln und meinen, der Frostmännchenskrieg Poincarés werde mit einer fürchterlichen Plamagie end-

gen. Eine ärgerliche Enttäuschung haben die Franzosen bereits erlebt. Sie erwarteten nicht anders, als daß die deutsche Reichsregierung wieder zu Kreuze kriechen werde, wenn sie nur in allüberlieferter Art einen rechten Spektakel machten. Die Franzosen kennen den Reichskanzler Cuny schlecht. Am 8. Januar schon ließ der Reichskanzler die Welt wissen, daß die Reichsregierung und das deutsche Volk sich der brutalen Gewalt nicht beugen würden; das französische Vorgehen sei ein Vertragsbruch und eine Gewalttat gegen ein wehrloses Volk. Dr. Cuno bediente sich bei seiner Abwehr des bestgeeigneten Sprachrohrs, der amerikanischen Zeitungsverleiher in Berlin; in 24 Stunden waren seine Worte in der ganzen Welt bekannt und sie haben sicherlich den besten Eindruck gemacht, gerade in Amerika, wo man über die deutsche Nachgiebigkeit, die dem Amerikaner immer unbegreiflich und unsympathisch war, nur den Kopf zu schütteln pflegte. Gleich darauf wurde im ganzen Ruhrgebiet ein vom Reichskanzler gegenzeichnete warntreibende, vortrefflicher Aufruf des Reichspräsidenten Ebert an die bedrohte Bevölkerung angeschlagen, der u. a. die feindliche Gewalttat vor aller Welt anklagt und erklärt, daß sie die Ausföhrung des Friedensvertrags zur Unmöglichkeit mache. Der Reichsminister des Innern von Rosenberg ließ ferner durch das Wolffsche Telegraphenbureau eine Mitteilung verbreiten, die alle Beschuldigungen der Feinde — so muß man jetzt wieder sagen — Punkt für Punkt widerlegt und umgekehrt den Beweis für ihren dreifachen Vertragsbruch führt. Am 10. Januar berichtigte der Reichskanzler im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags über die Lage und legte den Standpunkt der Regierung dar: der Gewalt können wir keine Gewalt entgegensehen, aber die Regierung wird sich der feindlichen Gewalt nicht fügen und den vertragsbrüchigen Staaten gegenüber unbewegsam den Reichsstandpunkt festhalten. Mit Vertragsbrüchigen verhandelt man nicht mehr; was zu sagen ist, soll durch den Verband als solchen gesagt werden. Vertragsbrüchigen gegenüber ist wenigstens über die Dauer des Vertragsbruchs, jede Verpflichtung aus dem Friedensvertrag und anderen unterschriebenen Abkommen hinfällig. Das will besagen, daß es für die Zahlung vom 15. Januar keinen Fristbewilligung mehr bedarf, Herr Barthou braucht sich also zunächst nicht weiter zu bemühen; selbstverständlich gehen die Kosten des Ruhr-Abenteuers auf Rechnung seiner Unternehmer. — Deutschland bezahlt nicht alles. Die Reichsregierung wird auch bei allen Staaten der Welt, wo man lesen und schreiben kann, Protest erheben gegen die rechtlose, feige Vergewaltigung. Was sonst noch zu geschehen hat, wird davon abhängen, wie „die andern“ sich benehmen.

Die Mahnung des Reichskanzlers an den Ausschuss, allen Partehader zu vergessen und in der Stunde der Gefahr trenn zur Regierung zu stehen, fand allseitig ein offenes Ohr und ein williges Herz. Zur Abwehr des freien Uebermutts wird das ganze deutsche Volk wie ein Mann bereit sein und die Feinde sollen erfahren, daß Deutschland denn doch kein Spielball fremder Willkür ist. Aus allen Ständen und Gauen, nicht zum wenigsten aus den bedrohten Gebieten selbst hat die Regierung begeisterte Treuegesinnungen entgegennehmen dürfen, Regierung und Landtag in Preußen, Bayern und Württemberg haben in erhebenden Kundgebungen die Einigkeit von Nord und Süd bezeugt. Die Vertretungen aller wirtschaftlichen Gruppen des Reichs haben die bedingungslose Unterstützung zugesagt. Parteien, Gewerkschaften — alle sind einig in dem Willen, den bösen Anschlag zunächst zu machen. Der ausgezeichnete Aufruf, den Reichspräsident Ebert am 11. Januar an das ganze deutsche Volk richtete, indem er es zur Einheit und Würde anforderte, wird auf fruchtbaren Boden fallen und der nächste Sonntag wird allüberall in deutschen Landen aufrichtig als ein Trauertag begangen werden.

Darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: jetzt beginnt die schwerste Zeit für uns seit Niederlegung der Kriegswaffen. Sie mußte kommen, das war jedem Einsichtigen längst klar, und sie wird vielleicht schwerer werden als die Kriegszeit selbst. Aber wir müssen hindurch, nur dann kann wieder eine bessere Zeit kommen. Und sie wird und muß kommen, es kommt nur darauf an, ob das deutsche Volk sich in seiner schwersten Stunde bewährt. Das Schicksal der deutschen Wirtschaft und der deutschen Mark, und damit das Schicksal Europas, kann den andern Mächten nicht gleichgültig sein. Deutschland war der solideste und größte Kunde der angelsächsischen Wirtschaftswelt. Jetzt ist uns auch Gelegenheit gegeben, die Achtung der Welt zurückzugewinnen. Verfümen wir diese vom Himmel gesandte Gelegenheit, dann allerdings ist Gefahr, daß wir für immer aus der Reihe der großen Völker gestrichen werden.

Unmittelbare Hilfe von außen dürfen wir nicht erwarten. England und Amerika sind große Fragezeichen, und wer aus den Berichten der letzten Zeit über die Sal-



fung der beiden Mächte hing geworden ist, verdient einen Nobelpreis. England greift auf Frankreich; seit Napoleon hat kein Mensch und kein Volk gewagt, es so zu behandeln, wie Poincaré und die Franzosen es jetzt behandeln. England ist selbst schuld daran, es hat entgegen seiner alten bewährten Politik aus lauter Neid gegen das fleißige Deutschland Frankreich viel zu mächtig werden lassen, als daß es ihm jeht, wo die wichtigsten Lebensinteressen Englands durch Frankreich aufs schwerste bedroht werden, Widerstand entgegenzusetzen könnte. England steht abseits und — wartet ab, mit Bedauern, aber nicht ohne Sympathie — für Frankreich nämlich, wie ein Londoner Blatt sagte. Amerika wartet auch ab. Es ruft zwar seine Truppen aus dem Rheinland ab, aber es wäre wohl ein Irrtum, zu glauben, daß dies Deutschland zuliebe oder Frankreich zuliebe geschähe. Der amerikanische Senat befürchtet, daß das Vorgehen Frankreichs blutige Verwicklungen nach sich ziehen könnte und in solche sollten die amerikanischen Truppen nicht verwickelt werden. Aus verschiedenen Gründen wird aber Amerika, das Poincarés Politik nicht billigt, schon auf den Plan treten, wenn die rechte Zeit gekommen glaubt, nur wollen sie Respekt vor uns haben. Darum noch einmal: halten wir aus! Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren so vieles erduldet, daß es auch die letzte schwere Probe bestehen kann. Sie wird von uns so kürzerer Dauer sein, je standhafter sie uns findet.

Poincaré, der Triumphator

Paris, 12. Jan. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde Ministerpräsident Poincaré mit lautem Beifall begrüßt. Er ergriff das Wort und sagte u. a., seine Regierung habe der deutschen Reichsregierung eine Zahlungsfrist ohne Pfänder verweigert, weil das französische Volk kein zureichendes Gebührengeld habe. Gegenüber dem englischen Vorschlag sei Frankreich finanziell nicht imstande, einer Herabsetzung seiner Forderungen oder deren Gleichstellung mit den Verbandskriegsschulden zuzustimmen. Es sei nicht zu hoffen gewesen, daß die deutsche Regierung freiwillig etwas tue, um dem Schandal der Kapitulation ein Ende zu machen, man mußte sie also überraschen und zwingen. Deshalb sei die Pfänderergreifung nötig gewesen. Das französische Programm habe nur eine wirtschaftliche Ueberwachung schaffen wollen ohne militärisches Eingreifen, durch die man einen Druck auf die deutsche Großindustrie ausüben konnte. An dem englischen Vorschlag sei besonders zu tadeln, daß er einen Bankerzusatz mit einem deutschen Mitglied vorsehe. Der Vertrag sei für Frankreich inneres Staatsgesetz (er wird aber gebrochen, so oft es Poincaré vorteilhaft dünkt). Heute können die Regierungen die Finanzseite nicht frei schalten und woltzen lassen. Frankreich und England können ehrlich miteinander verhandeln ohne ihr Bündnis in Gefahr zu bringen.

Es sei notwendig gewesen, die Verfehlungen Deutschlands in den Holz- und Kohlenlieferungen festzustellen. Es solle zweimal so viel Eisenwerkstoffe als seine Landwirtschaft nötig habe, aber man sei bei den Verhandlungen über Menge und Preis der Ablieferung nur auf Schikanen geköfen. Auch die Schiffe, die Frankreich erhalten müßte, seien noch nicht vollkommen geliefert. Auf das französische Programm der Verwendung deutscher Arbeiter (zu der bekannten Fronarbeit im Rindfleischgebiet, D. Schr.) sei keine Antwort eingegangen. Nach dem Vertrag von Versailles dürfe Deutschland die ergriffenen Maßnahmen nicht als feindselige Handlungen betrachten. Die französischen Ingenieure seien in Essen eingetroffen und die Truppen lagern um die Stadt herum. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Frankreich sei nicht allein. (Die Kammer bringt dem anwesenden belgischen Vorkämpfer eine Huldigung dar). Auch zwei italienische Ingenieure seien dabei. (Huldigung an den italienischen Vorkämpfer). Der Einmarsch diene Lebensinteressen der Verbündeten. Die deutsche Regierung habe die Fortschaffung der Bücher des Kohlenfondikats aus Essen begünstigt, weil sie jedenfalls Beweise für die Verfehlungen des Deutschen Reiches enthalten hätten. (Zuruf: „Dann holen Sie sie doch in Hamburg.“) Oesterreich haben unsere Truppen die englische und amerikanische Besatzungszone durchschritten und sind überall im Geiste voller Kameradschaft aufgenommen worden. Zweifelsohne zwingt uns das Beiseitertreten Englands, Vorkehrungsmaßnahmen zu ergreifen. Wir haben die deutsche Regierung benachrichtigt, daß es sich um kein Vorgehen militärischer Art handelt. Wir haben von unseren Soldaten nur in beschränktem Maß Gebrauch gemacht, um die Lässigkeit unserer Ingenieure zu unterstreichen. Verbelm-

lichen wir uns aber nicht, daß wegen des Verzagens Englands diese Pfändnahme weniger „produktiv“ sein wird. (Aha!) Aber geringe Zahlungen sind immer noch mehr als gar nichts. Die Regierung glaube, unter schwierigen Umständen den Wünschen des Landes entsprechen zu haben. (Lebhafte Beifall.)

Die Kammer hat mit 478 gegen 36 Stimmen die vorliegenden Anträge über die Ruhrbesetzung und die auswärtige Politik der Regierung auf den ersten Freitag im Monat Februar vertagt.

Im Senat hat Ministerpräsident Poincaré die gleichen Erklärungen wie in der Kammer abgegeben. Der Senat hat beschlossen, daß diese Rede im ganzen Lande veröffentlicht und angehängt werde.

Poincarés Presse

Paris, 12. Jan. Der Verlauf der gestrigen Kammer Sitzung wird fast von der gesamten Presse als eine imposante Kundgebung bezeichnet. Es wird in den Blättern hervorgehoben, daß der Regierung mit großer Mehrheit das Vertrauen für ihre Politik ausgesprochen worden sei. Einzelne rechtsstehende Blätter hätten gewünscht, daß die Kundgebung für die Handlung der Regierung noch größer gewesen sei. Andere Blätter stellen die Nervosität der Sitzung fest, die die Kaltblütigkeit, die man früher bei ähnlichen Gelegenheiten, wenn es sich darum gehandelt habe, zu handeln, gezeigt habe, vermissen ließ. Die sozialistischen Blätter geben ihren Anmut über die Reden Poincarés Ausdruck und erklären, daß man jeht, um von Deutschland das Fehlende zu erhalten, die Allianz mit England gebrochen und die Übereinkunft mit den Ver. Staaten hervorgerufen, das Misstrauen in Europa verstärkt und die Möglichkeit für die Aufnahme einer internationalen Anleihe und für die Tilgung der Schulden Frankreichs mit seinen Alliierten hingegeben habe. Es sei daher kein Wunder, daß die Sozialisten und Kommunisten sich geweigert hätten, der Regierung das Vertrauen auszusprechen.

Der französische Gewaltakt

Die richtige Antwort

Essen, 12. Jan. Ueber die Besetzung Essens wird noch ergänzend gemeldet, daß gestern nachmittags die französischen Truppen von den äußeren Stadtbezirken aus nach dem Zentrum der Stadt marschierten. Um 2.10 Uhr kamen sie in der Nähe des Bahnhofes an. Eine Reihe öffentlicher Gebäude wurde besetzt, zuerst die Post und der Bahnhof. Die Post wurde sofort geschlossen und der Verkehr längere Zeit unterbrochen, insbesondere der Fernsprech- und Telegraphenverkehr eingestellt. Die Personen, die sich bei der Besetzung der Post im Gebäude befanden, wurden festgehalten und nach etwa einer Stunde wieder freigelassen. Unter den Festgenommenen befand sich auch der Vertreter der Associated Press. Das Kohlenyndikat, das sich ebenfalls in der Nähe des Bahnhofes befindet, wurde durch eine größere Kavallerieabteilung sofort besetzt. Darnach rückten neue Truppen ein, wodurch der Verkehr auf den Straßen längere Zeit lahmgelegt wurde. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen schweigend. Die Geschäftslokale im Stadtzentrum waren ebenso wie in den Außenbezirken geschlossen. Die einziehenden Truppen marschierten auf den Rathausplatz. Der die Truppen führende französische General Raupond erschien vor dem Rathaus und schickte den Hausmeister zu Oberbürgermeister Dr. Luther mit dem Befehl, der Oberbürgermeister möge herunterkommen und ihn auf den Stufen des Rathauses empfangen. Dr. Luther ließ dem General sagen, daß er in seinem Dienstzimmer zu sprechen sei. Nach einigem Warten bequeme sich der General dazu, Dr. Luther in seinem Amtszimmer aufzusuchen. Der französische General teilte diesem mit, daß er im Auftrage seiner Regierung gewisse Maßnahmen in Essen durchzuführen habe, insbesondere die Besetzung öffentlicher Gebäude. Er beabsichtige, einen Teil der Truppen wieder zurückzuziehen, wenn die Besetzung durchgeführt und die Ruhe und Ordnung nicht gestört würden. Oberbürgermeister Dr. Luther erklärte, er füge sich nur unter dem Zwange der militärischen Gewalt, und erhob namens der Stadtverwaltung gegen die Ausübung dieser Gewalt Einspruch. Der General nahm die Erklärungen des Oberbürgermeisters schweigend zur Kenntnis. Die französischen Truppen verbreiteten nach ihrem Eintreffen in Essen sofort einen Aufruf des Generals Degoutte, in dem mitgeteilt

wird, daß im Ruhrgebiet französische und belgische Truppen stationiert werden und daß der Belagerungszustand über das ganze von diesen Truppen neu besetzte Gebiet verhängt wird. Weiter wird mitgeteilt, daß die deutschen Befehle in Kraft bleiben, insbesondere die Sozialgesetze, und daß der Achtstundentag beibehalten werden soll. Die Presse werde nicht zensuriert, doch würden Artikel, die zu Unruhestörungen auf-forderten oder Beleidigungen der Besatzungstruppen enthielten, bestraft. Schließlich werden Mitteilungen über die Kriegsgerichte gemacht.

Ueber das neubesetzte Gebiet wurde der Belagerungszustand verhängt.

Oestern abend besetzten die Franzosen auch Delsenkirchen.

Is das die Einheitsfront?

Berlin, 13. Jan. Der Berliner sozialdemokratische Vorkämpfer Richter hat gestern früh die für den kommenden Sonntag im Lustgarten geplante große Kundgebung der bürgerlichen Parteien gegen die Besetzung Essens auf Grund des Schußgesetzes, das Versammlungen unter freiem Himmel wegen Gefährdung der Republik untersagt, verboten. Diese merkwürdige Entschloßung wurde von dem Minister des Innern in Preußen, Severing, bekräftigt. Inzwischen ist aber auf Veranlassung des Reichskabinetts das Versammlungsverbot aufgehoben worden.

Eine Kundgebung der christlichen Gewerkschaften

Berlin, 12. Jan. Die Christlich-Nationalen Gewerkschaften haben folgenden Aufruf erlassen:

Der von den Franzosen und Belgiern begangene Rechtsbruch und Gewaltakt hat im Lande große Empörung ausgelöst. In einem besonderen Aufruf an seine Mitglieder hat der deutsche Gewerkschaftsbund den Gewaltakt, gebührend gekennzeichnet und zum schärfsten Protest gerufen. Nicht genug kann das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterschaft die Stimme gegen Knechtung und Versklavung erheben. Im Lande werden am Sonntag Kundgebungen stattfinden. Auch da, wo solche Kundgebungen nicht von der Christlichen Arbeiterschaft veranstaltet werden, fordern wir unsere Mitglieder auf, an gemeinsamen Kundgebungen der Bevölkerung voll-zählig teilzunehmen und tatkräftig mitzuwirken.

Geschäft ist Geschäft

London, 12. Jan. Die „Times“ berichten über die gestrige Sitzung des britischen Kabinetts, die britische Politik bleibe unverändert. Diese Politik habe sich gegen die französischen Aktionen stets ablehnend verhalten, jedoch nicht aus Sympathie für die Deutschen, sondern weil man der Ansicht sei, daß vom geschäftsmäßigen Standpunkt aus gesehen, der augenblickliche französische Plan unpraktisch und daß er in politischer Beziehung vielleicht gefährlich sei. Sollte Frankreich in der Lage sein, bares Geld und die übrigen Wiedergutmachungen, die es von Deutschland wolle, durch die Methoden zu erlangen, die es jeht anwende, so würde England umgestimmt seinen Irrtum eingestehen. Da dies die Ansicht Englands sei, so tue es sein Bestes, um dafür zu sorgen, daß seine Absonderung von Frankreich zu keinerlei Reibungen führe, sei es im Rheinland oder sonstwo. — Dem entspricht auch das Verbleiben der Engländer in der Botschaftskonferenz, der Reparationskommission und den sonstigen un-gesährlichen Kontrollkommissionen. Die „Times“-Leser sind wieder einmal typisch die rein geschäftsmäßige Auffassung wieder, die die englische Politik von jeher ausgezeichnet hat und der sie auch unzweifelhaft — große Erfolge zu verdanken hat.

Amerikanischer Standpunkt

New York, 12. Jan. Ein Washingtoner Telegramm in der „Globe“ bringt Auszüge aus dem Leitartikel der „Washington Post“, die allgemein als Sprachrohr der Regierung angesehen wird. In diesem Leitartikel legt die „Washington Post“ klar, daß eine Revision des Versailler Vertrags notwendig sei, wenn in Europa Frieden herrschen solle. Der Leitartikel charakterisiert den französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet als einen großen Fehler, dessen Folgen sich wahr-scheinlich für Frankreich schädlicher als für Deutschland erweisen würden, und fordert die Einberufung einer zweiten Friedenskonferenz, die den Friedensvertrag revidieren solle, an der die Vereinigten Staaten unter jeder Bedingung teilnehmen würden, daß eine klare Verständigung mit den Mächten über die Natur und das Ziel der Revision stattfinden. Wie oft hat man solche amerikanische Bemerkungen ge-

Im Himmelmoos.

Von Hermann Schmid.

26. (Nachdruck verboten.)

So war es ihm gelungen, die Leute ebenfalls sicher zu machen, daß Niemand mehr sich um ihn kümmerte, und daß es ihm, als es dunkel im Hause ward, nicht schwer fiel das alte Fenstergitter, solcher Kraft nicht mehr gewachsen, geräuschlos locker zu machen.

Gewandt zwängte er sich durch die Öffnung und kroch sich mit einem lächernen Sprung hinab. Angehaltenen Atems und gebückt lauschte er dann, ob sich nichts regte, und stoh lautlos wie ein Schatten am Hause dahin um die Straße zu gewinnen.

Bald sah er durch die Obstbäume der Gärten die dunkeln Umrisse des Bauernhauses, in welchem Engert im Dienste stand; er vermochte das Fenster ihrer Schlafkammer zu unterscheiden, aber je näher er kam, je mehr ward er in seiner Hoffnung enttäuscht; denn das Fenster war und blieb dunkel; Engert lag also schon zu Bett oder sie war überhaupt gar nicht noch Hause gekommen. Es kam ihm in den Sinn, sich davon zu überzeugen und das vor dem Hause aufgeschichtete Brennholz zu geklettert, von welchem aus er dann leicht soweit das Fenster erreichen konnte, um anzuklopfen.

Der Vorstoß war so schnell ausgeführt wie gesoft; Bild stand bald hoch genug vor dem Fenster, um die Kammer überblicken und bemerken zu können, daß dieselbe leer und das Bett unberührt war. Engert war also nicht nach Hause gekommen; sie hatte ohne Zweifel noch bei guter Zeit den Weg nach der Brunnl-Alm eingeschlagen, wohin ihr Dienst sie rief und von wo erst in den nächsten Tagen abgetrieben werden sollte. Sofort schritt er die Heden und Feldzäune entlang, den Bergen zu, in weitem Bogen das Himmelmoos umkreisend, und hatte in hastiger Eile bald die Hütte erreicht, die ihm schon einmal zur Herberge geworden.

Von dort war es beim ersten Tagesgrauen ein Spiel, die Brunnl-Alm zu erreichen, Engert zu sehen und mit ihr zu besprechen, was nicht unbeyprochen bleiben konnte.

Lange hielt die Aufregung des Gemütes den Ruhenden wach, so einschläfernd auch der Regen auf das Dach plätscherte; auch als endlich die Ermüdung und der betäubende Luit des Heues ihre Wirkung nicht verfehlten, ruhte die Seele nicht; aus den durcheinander stürmenden Gedanken wurden Träume, die nicht minder in wechselnden Gestalten und bunten Farben verfloßen.

Tropfen war es schon lange hell geworden; auf dem Dach plätscherte nichts mehr, und nur von den Dachrändern fielen noch einige Tropfen und flimmerten im Sonnenschein der auf den Bergen eher sichtbar war als unten in den Tälern. Der spät gekommene Schlaf war dafür desto länger und kräftiger gewesen; es war bereits um die Zeit, wo die Nebel der Herbstsonne zu weichen begannen.

Lange glaubte Bildl noch zu träumen, denn wie die sanfte Stimme aus dem Traume klang das Glockengeläute aus der Kirche seiner Heimat empor — das erste Zeichen, das zum Gottesdienste gegeben wurde. Dieser Uebergang vom Träumen in's Wachen machte tiefen Eindruck auf ihn; er atmete hochauf; eine Bergeslast war von seiner Brust gewälzt, wie draußen in der Natur die Sturmnacht der Helle und Frische des Morgens gewichen war — auf einmal war er sich klar und der Weg, den er zu gehen hatte, lag eben und licht vor ihm. Hastigen Schrittes eilte er nicht der Alm zu, sondern den Bergpfad hinab, in der Richtung, in welcher das Himmelmoos lag.

Er wollte ruhig und offen, als Sohn vor den Vater treten und ihm das Geschehene abtun; er wollte versuchen, ihn zu beglücken und über das Vorgefallene aufzuklären, dann aber in Frieden die Zukunft ordnen.

Bald war er an einer Stelle angelangt, von welcher er, durch Gebüsch verdeckt, den Hof in der Tiefe liegen sah und eine weibliche Gestalt beobachten konnte, die eben das

Haus verließ. Vertraut mit der Gebräuchen desselben, wußte er, daß der Bauer die Kirchwacht halten werde und er sicher sei, ihn allein zu treffen; um seine Gedanken zu sammeln und den rechten Augenblick abzuwarten, lauerte er sich im Grabe nieder und starrte hinunter auf das Vaterhaus, das ihm so nahe war und dem er doch beinahe ein Fremder geworden.

Er fühlte, wie sich ihm das Blut wieder nach dem Kopf und Sinnen brängte, und darüber geschah es, daß die Ermüdung der vorigen Stunden noch nachwirkte und er abermals in Schlaf versank, aus welchem er erst nach geraumer Zeit wieder mit dem Gefühl aufwachte, als ob er von jemand gefaßt und aufgerüttelt worden wäre. Hastig eilte er jetzt den Bergweg hinab, die gute Stunde des Alleinseins nicht zu verjäumen; als er aber den Grabhang erreichte, von welchem aus der Hof in nächster Nähe zu erreichen war, hielt er plötzlich inne, denn auf dem ersten Blick gewahrte er, daß auf dem Hofe, den er leer zu finden gehofft, eine große Menschenmenge versammelt war, welche nur durch etwas Ungewöhnliches zusammen-gerufen sein konnte. „Was gibt es denn da?“ murmelte er überrascht. „Ist das Amt schon aus? Was wollen die vielen Leute?“ Sie stehen alle um die Kaffarbe herum; es ist gerade, als ob dort etwas geschehen wäre.“

Er begann den Berg abwärts zu laufen und gelangte nach wenigen Augenblicken an die Seite des Gehöftes, an welcher, neben dem neu erbauten Kapellentürmchen sich die Kaffarbe befand; eine dicke Schar Menschen war um einen Gegenstand versammelt, der auf einer Bank zu liegen schien und um den Alles sich neugierig sammelte.

„Was gibt's denn da — was ist geschehen?“ rief Bildl hinzutretend und versuchte den Kanal der Umflehenden zu durchdringen — da trat Judita, die ihn zuerst erblickt hatte, ihm entgegen und fiel ihm schweigend um den Hals.

„O mein Bub“, rief sie, „was ist das für ein Unglück! Der Vater ist tot.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kohlenversorgung

Es wird bereits fühlbar, welche Störung die Abwesenheit des Kohlenpaktats, das bisher den Absatz der Kohlen...

Weitere Syndikatsverlegungen

Wocham, 12. Jan. Der Benzolverband, der Karamontz- und der Deutsche Ammoniak-Verkaufsverein haben ihre Bureau von Wocham außerhalb des Befestigungsgebietes verlegt.

Neue Nachrichten

Keine Franzosen im Reichstag

Berlin, 12. Jan. Die bürgerlichen Parteien des Reichstags haben beim Vorkomitee angeregt, die französischen Zeitungsberichterstatter von dem Besuch der Sitzungstrübene in der nächsten Sitzung am Samstag auszuschließen.

Das Memelland in der Hand der Litauer

Magdeburg, 12. Jan. Die litauischen Banden haben fast das ganze Memelland mit Ausnahme der Städte Tilsit und Memel besetzt.

Von den „Kriegsbeschädigten“

Celzig, 12. Jan. Nachdem schon früher das Verfahren gegen „Kriegsbeschädigte“ in 93 Fällen eingestellt war, hat das Reichsgericht in letzter Zeit wieder 33 Verfahren eingestellt.

Polen protestiert gegen den litauischen Nemeleinsfall

Warschau, 12. Jan. Der Ministerrat behandelte gestern unter anderem die Besetzung der Nemeleorte durch die Litauer und nahm Kenntnis von der Note der polnischen Regierung an den Völkerrat.

England und die französische Gewaltpolitik

London, 12. Jan. Das englische Kabinett trat zusammen. Da der Kriegsminister Lord Derby aber nicht rechtzeitig hatte eintreffen können, vertagte sich das Kabinett auf Freitag.

Botschafter Dr. Maher abgereist

Paris, 12. Jan. Der deutsche Botschafter Dr. Maher hat mit seiner Gemahlin Paris verlassen, um sich nach Süddeutschland zu begeben.

Deutschland erhebt Protest

Washington, 12. Jan. Der deutsche Botschafter in Washington, Wiedfeldt, wird dem Staatssekretär Hughes eine Note überreichen, in der der Standpunkt Deutschlands wegen der Ruhrbesetzung dargelegt wird.

Befestigung von Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 12. Jan. Die Franzosen sind im Laufe des Donnerstags Abend einmarschiert und haben die Stadt besetzt.

Annäherung des französischen Generals

Berlin, 12. Jan. Ueber das Auftreten des an der Spitze der Befestigungsstruppen in Essen eingedrungenen französischen Generals berichten die Blätter: der General erschien vor dem Rathaus und schickte den Hausmeister zu Oberbürgermeister Dr. Luther mit dem

Befehl, der Oberbürgermeister möge herunterkommen und ihn auf den Stufen des Rathauses empfangen.

Die englisch-amerikanische Verständigung

Washington, 12. Jan. Finanzminister Mellon drückte gestern die Hoffnung aus, daß die englisch-amerikanischen Verhandlungen über die Konsolidierung der englischen Kriegsschulden am 17. Januar vollständig beendet sein werden.

Württemberg

Stuttgart, 12. Jan. Erhöhung des Brot- und Mehlpreises. Infolge der Erhöhung der Preise für Umlagegetreide und wegen der Notwendigkeit der Beschaffung größerer Mengen Getreide aus dem Ausland mußten die Preise für Reichsgetreide und für Reichsgetreidemehl um mehr als das Doppelte erhöht werden.

Stuttgart, 12. Jan. Vom Rathaus. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats gab Oberbürgermeister Lautenschlager dem deutschen Ekel vor dem widerlich beschleichen Gebahren der französischen Regierung kräftigen Ausdruck.

Stuttgart, 12. Jan. 3 1/2 Millionen Strafwegen Steuerhinterziehung. Laut Bekanntmachung des Finanzamts Stuttgart-Stadt ist gegen den Viehhändler Albert Strauß in Gablingen auf eine Geldstrafe von 2 726 900 M. wegen Reichseinkommensteuerhinterziehung und von 820 000 M. wegen Reichseinkommensteuerhinterziehung rechtskräftig erkannt worden.

Reuten, 12. Jan. Schweine Diebstahl. Nachts wurden hier einem Bauern zwei Schweine aus dem Stall gestohlen.

Oberndorf, 12. Jan. Für die Pensionäre. Die Geschäftsleitung der Waffenfabrik Mauser hat den Pensionären und Pensionärswitwen zu Weihnachten schöne Spenden zukommen lassen.

Tullingen, 12. Jan. Rascher Tod. Oberamtsgeometer August Volz wurde beim Besteigen des Eisenbahnzugs von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

Vom Lande, 12. Jan. Rabenplage. Gegenwärtig macht man oft die Beobachtung, daß die Raben (Soatkrähen) den jungen Saaten großen Schaden zufügen, indem sie die Körner aus dem Boden fressen.

Württ. Landesheater

Großes Haus. 16. Jan. S. 3: Rienz (5 1/2-10 1/2. Karten S. 3 Rienz). - 17. S. 9: Der arme Heinrich (6 1/2-9 1/2). - 18. S. 5: Die Vögel (7-9 1/2. Karten S. 5 Dpernheit für Gr. Haus). - 19. S. 2: Amalia (7-10). - 20. Hoffmanns Erzählungen (7-10). - 21. S. 10: Boris Godunow (5 1/2-9 1/2).

Kleines Haus. 15. Die versunkene Glocke (7-10). - 16. S. 4: Des Efels Schatten (7 1/2-9 1/2. Karten S. 4 Was ihr wollt). - 17. Peterchens Mondfahrt (3 1/2-6). S. 6: Der Marquis von Keith (7 1/2-10). - 18. S. 8: Des Efels Schatten (7 1/2-9 1/2. Karten S. 8 Was ihr wollt). - 19. S. 7: Schweizer (7 1/2-10. Karten S. 7 Schauspielerei B). - 20. Don Carlos (5 1/2-10). - 16. Morgenfeier (11 1/2-12 1/2). Peterchens Mondfahrt (2 1/2-5). Die Medaille 1. Klasse (7 1/2 bis 10). - 22. S. 5: Des Efels Schatten (7 1/2-9 1/2. Karten S. 5 Was ihr wollt).

Wederhalle. 15. Jan. V. Sinfoniekonzert (7 1/2).

Locales

Wildbad, den 13. Jan. 1923.

Die württ. Regierung zum Franzoseneinmarsch

An das württembergische Volk!

Die Franzosen sind in das Ruhrgebiet einmarschiert. Die Gefühle, die unser Volk gegenüber diesem Gewaltstreich und Vertragsbruch empfindet, und die Räte, die unsere Brüder in dem betroffenen Gebiet bedrängen, sind in dem in der Presse veröffentlichten Aufruf der Reichsregierung an das Deutsche Volk und in der Kundgebung des Staatspräsidenten dargelegt.

Wenn nun am nächsten Sonntag das gesamte deutsche Volk der Not des Vaterlandes und der bedrängten Volksgenossen in Trauer gedenkt, so ist kein Raum für Vergnügungen irgend welcher Art.

Staatsministerium

Hieber. Volz. Reil. Schall

Reichsrauertag

Das Evangelische Konsistorium hat die Pfarrämter angewiesen, für den nächsten Sonntag als allgemeinen Reichsrauertag ein dreimaliges Läuten der Trauerglocken zu veranstalten und im allgemeinen Kirchengedebet der vaterländischen Not noch ganz besonders zu gedenken.

Invalidentversicherungsmarken. Die neuen Invalidenversicherungsmarken, die vom 1. Januar ds. Js. ab verwendet werden sollen, konnten, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, bis jetzt in der erforderlichen Riesenaufgabe, die vom Hauptamt in München für das gesamte Deutsche Reich zu liefern ist, noch nicht ganz hergestellt werden.

Der große Deutsche Bauerntag für das ganze Reich findet im Jahr 1923 in Braunsberg (Ostpreußen) statt. Im letzten Jahr war er in Ulm a. D. abgehalten worden.

Letzte Nachrichten.

1,4 Billionen Mark Fehlbetrag.

Berlin, 12. Jan. Der Steuerantrag des Reichstags besaßte sich am Donnerstag mit einem Antrag, die Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 v. H. zu erhöhen. Die Erhöhung soll zu Gunsten der Gemeinden erfolgen.

Preissteigerung infolge Ruhrbesetzung

Hamburg, 12. Jan. Die wirtschaftlichen Folgen der Besetzung des Ruhrgebietes machen sich bereits im äußersten Nordwesten Deutschlands bemerkbar. Schon vor 5 Tagen, als die Besetzung bevorstand, wurde in Hamburg bekannt, daß Schlachtwiech in Schleswig-Holstein in großen Mengen angekauft werde, um in das besetzte Gebiet überführt zu werden.

Allerlei

Zum Brand des Goetheanums. Bei den Aufräumungsarbeiten der Brandtrümmer des Steinernen Goetheanums in Dornach bei Basel wurden menschliche Knochenreste gefunden. Man bringt den Fund mit dem Verschwinden eines Uhrmachers namens Ott in Verbindung, der der Brandstiftung verdächtigt wird.

Grabschänder. Die Gruft des Generalfeldmarschalls Graf Nolte in Kreisau im Kreise Schweinitz wurde innerhalb einiger Monate zum zweitenmal von Einbrechern heimlich eingedrungen. Sie erbrachen mittels Einbruchswerkzeuges zwei Säрге, darunter auch den des Generalfeldmarschalls, und suchten die Toten nach Wertstücken ab, die jedoch alle bereits nach dem ersten Einbruch in Sicherheit gebracht worden waren.

Humor in schweren Zeiten. Die Lippische Regierung ist bei der Reichsregierung vorfällig geworden, weil die bayerische Regierung entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung die Titel Justizrat und Geheimrat, Sanitätsrat und Geheimrat Sanitätsrat nach wie vor als Auszeichnungen verleiht.

Der Prophet Ludwig Christian Häuser von Bönningheim hat sich mit der Tochter Hedwig des verstorbenen Admirals und Chefs des Marinestabs von Pohl verlobt. Die Anzeige erschien in französischer Sprache im Berliner Lokalanzeiger.

Zugsunglück. Freitag früh gegen 3 Uhr hat der D-Zug 76 Altona-Basel bei Breben an der Leine zwischen Hannover und Göttingen das Halbesignal überfahren und ist glücklicherweise mit stark vermindelter Geschwindigkeit auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 8337 gestoppt.

Menschenfang. In Grimma (Sachsen) wurde wieder ein junger Mann abends auf der Straße durch Überwerfen eines Luchs betäubt und in einem Kraftwagen entführt.

Großmutter, Mutter und Kind wurden in einer Wohnung in Grimma tot aufgefunden. Ein Gashahn im Schlafzimmer war offen geblieben und hatte das entströmte Gas den Tod der Familie herbeigeführt.

Wurfsfabrik in der Schinderel. Das Würzburger Schöffengericht verurteilte den Besitzer der Würzburger Abdeckerei, Georg Stürmer, der Monate hindurch die verendeten Tiere verworfen hatte, zu zwei Monaten acht Tagen Gefängnis.

Handelsnachrichten

Vollarkurs am 12. Jan.: 10 454,07 (10 476,13). Wieder Erhöhung des Zollaufsgeb. Nachdem das Zollaufsgeb vom 27. Dezember ab dreimal ermäßigt wurde und in der Vorwoche 100 000 betrug, ist es für die Zeit vom 17. bis 23. Januar wieder auf 184 000 erhöht worden.

Weiteres Steigen des Rotenkaufs. Die seit Ende April vor. Jahres nicht mehr unterbrochene Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes setzte sich in der ersten Januarwoche weiter fort. Die Banknotenausgabe erhöhte sich um 56,4 Milliarden auf 1336,5 Milliarden Mark. Auch der Umlauf an Darlehensschuldscheinen erfuhr diesmal eine Vermehrung, nämlich um 99,4 Millionen Mark auf 155 Milliarden Mark.

Wollene Verlegung von Verbänden aus dem Ruhrgebiet. Dem Westfälischen Kohlenpakt folgend, haben der Deutsche Annoncenverkauferverein, der Gummiwaren-Verkaufsverein und der Benzol-Verband ihre Gebäude in Bochum geräumt und verlegen ihren Sitz nach einem Ort außerhalb des Ruhrgebietes. Der Verband oberer Bergbeamten in Bochum erbat schärfsten Einspruch gegen die Maßnahmen der Franzosen und erklärte: Wir stehen einmütig hinter der Regierungserklärung und bitten die Regierung, unter allen Umständen fest zu bleiben. Wir wollen ein Volk von Weibern sein, uns aber niemals unter fremdes Joch beugen.

Erhöhung der Kohlenpreise. Anschließend an die Lohnerböschung der Bergarbeiter des Ruhrgebietes am 6. d. M. werden die Nettopreise der Kohlen um 50 Prozent erhöht. Dementsprechend beträgt die Preiserböschung für Rheinland-Westfalen 10 185 M für die Lothar-Kohle, Niederschlesien 10 227 M, Rhein-Brunkohle 10 265 Mark, Westfalen 6432 M.

Neue Preiserböschung für Margarine. Die Vereinten Margarinefabriken haben ab 11. Januar die Preise für Margarine um 220-240 M das Pfund erhöht. Danach kostet die billigste Sorte 2750 und die beste 1465 M das Pfund. Hierzu kommt noch der Aufschlag für den Kleinverkauf auf die Verpackung.

Die Preiserböschung für Spirit. Der Beirat der Reichsmonopolverwaltung hat der längst angekündigten Erhöhung des Spirituspreises von 3000 auf 6000 M je Liter Alkohol zugestimmt. Jedoch muß erst die Einpreisung abgewartet werden, ehe sie rechtswirksam wird. Gleichzeitig mit ihr würde eine Erhöhung des Hebeschwepreises erfolgen und zwar für Maisbranntwein auf 2000 bis 2700 M und für Kartoffelbranntwein auf 200 bis 250 M das Liter.

Stuttgarter Börse vom 12. Januar. Die politische Lage machte sich an der heutigen Börse durch große Zurückhaltung bemerkbar. Im allgemeinen waren die Kurse etwas nachgebend. Die Umstände haben etwas nachgelassen, auch am Markt der Festverzinslichen war das Geschäft gering. Die Börse steht der Gestaltung der kommenden politischen Ereignisse abwartend entgegen. Von den Bankaktien blieben Vereinsbank weiter gesucht und schloß bei 300 v. H. höher 2800, Bankhauslitz behaupteten sich fest bei 2400, Hypothekendarlehen vermochten erneut 400 auf 1700 anzuziehen. Am Markt der Devisenaktien fehlte Nachfrage nach Hollandern ein, die um 300 auf 4000 rationiert fliegen, Walle notierten 400 Schweizer 4200, auch Schilling und Ravensburg liefen sich niedriger auf 2500 bzw. 2400. Kellnermeyer und Pfannen schloßen wie zuletzt 2000 bzw. 2000. Von den Metallaktien zeigten sich Feinmechanik recht fest bei 30 500, ebenso blieben sich Bohner bei 14 000; Jungbans verbesserten ihren Kurs um 100 auf 6000, Wollwaren ließen sich auf 10 000. Am Markt der R...

Am Sonntag geht alles in die Linden-Lichtspiele Glänzendes Programm!

Schienenwerte neigten Damier nach unten und gaben um 300 auf 4700 nach, desgleichen Hefer, welche 6990 notierten; Weingarten verloren 2000 und gingen auf 10 000, Reckarjulier auf 4800 (weniger 200 v. H.) zurück. Dagegen konnten Laubholzer ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen und einen 100 v. H. höheren Kurs von 17 000 erreichen, Schlingen blieben ohne Veränderung 11 000. Von den Spinneraktien schwächten sich Erlangen auf 11 900 (vorgestern 13 000) ab, während Unterhausen eine Steigerung von 13 000 auf 14 000 verzeichnen konnten. Dieglheim schloßen unverändert 20 000, Gold-Schle wenig höher 12 000; Koffern wurden 300 höher bei 10 000 angeboten. Ruchen notierten 9000, Flüg unbedeutend verändert 8500, Schlingen 1000 höher 15 000. Leinwandindustrie verzeichnete eine Abschwächung von 18 000 auf 15 000. Von den sonstigen Werten kamen Anfin etwas rückgängig mit 9000 zur Notiz, das gleiche galt für Heilberger Zement bei 7900, wogegen Kottweiler von 11 900 auf 12 400 anziehen konnten. Auch Krumm waren über 300 höher zu 3310 begehrt, Salzwerk Heilbronn mußten 3000 höher bei 35 000 rationiert werden, da die Nachfrage überwo, Wachenheim waren wieder 9000. Stuttgarter Zucker blieben 900 ein und kamen mit 6500 zur Notiz, wogegen Mannheimer Öl von 10 000 auf 12 000 flogen. Juggalwerke Ludwigsburg mußten von 9500 auf 8500 weichen. Westf. Vereinsbank.

Mannholmer Produktionsliste vom 11. Jan. Das französische Vorgehen im Ruhrgebiet führte zur Zurückhaltung der Warenpreise, so daß sich die Stimmung abermals befestigte. Verlangt wurden für die 100 Mio netto bahntrei Mannheim mit Sock: Weizen 45-46 500 M, Roggen 40 000 M, Gerste 35-36 000 M, Hafer insänd. 27-32 000 M, ausländ. 30-41 000 M, Mais war nicht angeboten, Weizenlose 20-22 000 M, Luzerne-Arbeben 22 000 bis 24 000 M, Drehtroh 16-18 000 M, gebundenes Stroh 14 000 bis 15 000 M, Weizenkleie 19-20 000 M.

Märkte

Mannholmer Viehmehrmacht vom 11. Jan. Der Auftrieb betrug 64 Kälber, 30 Schafe, 180 Schweine, 836 Ferkel und Küber. Bezahlt wurde für 50 Mio Lebendgewicht für Kälber 50-55 000 Mark, Schafe 30-42 000 M, Schweine 66-88 000 M, Ferkel pro Stück 23-45 000 M. Haltung: Mit Kälbern langsam geräumt, Schafen mittelmäßig geräumt, Schweinen mittelmäßig geräumt, Ferkel und Küber lebhaft.

Schweinepreise. Auf dem Markt in Wapfingen kosteten Käuferschweine 45-50 000 M, Sängschweine 25-40 000 M, im Kirchheim u. T. Milchschweine 16-26 000 M, Käuferschweine 30-40 000 M, in Tullingen Milchschweine 16-19 000 M, 1 Paar Käuferschweine 72 000 M, in Waagen l. A. Ferkel 17 000 bis 25 000 M, schwerere bis 30 000 M je das Stück; in Tullingen galten Käuferschweine 40-44 000 M, Milchschweine 26-34 000 M.

Aus dem Viehhandel. Das Urteil des Stuttgarter Vorkammergerichts in der Strafsache gegen den Viehhändler Karl Dinkelacker von Zuffenhausen wegen übermäßiger Preisforderung lautete auf 100 000 M Geldstrafe. In erster Instanz war D. zu 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, er hatte aber bei dem Urteil sich nicht berufen und Berufung eingelegt. Anknüpfend der ganze beschlagnahmte Vieh aus dem wertvollen Vieh soll nunmehr der Staatskasse zu.

Wetter-Bericht

Der Luftdruck hat sich wenig verändert, doch scheint sich wieder eine Besserung anzubahnen, die am Sonntag und Montag gelegentliche Aufhellung und im allgemeinen wenig Niederschläge bei kaltem Frost bringen wird.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 14. Januar, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Derselbe. Keine Bibelfunde.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 14. Jan. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernaß Mitternachts. Werktags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/4 hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags bei der hl. Messe, Montag um 6 Uhr.

Kotsabgabe.

Gegen die restlichen Bezugsscheine können am Montag, den 15. d. M. von vorm. 8 Uhr an bei der Wilhelmshule Kots abgeholt werden. Preis pro Zentner 800 M. Die restlichen Schuldscheine für schon abgeholten Kots müssen gleichzeitig bezahlt werden.

Stadtschultheißenamt.

Stadt Wildbad.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Erweiterung des Elektrizitätswerks werden nach dem Einzelpreisverfahren vergeben:

Grab-, Beton- u. Maurerarbeiten.

Pläne und Bedingungen liegen hier zur Einsicht auf. Die Bedingungenunterlagen werden zum Selbstkostenpreis von 1 Mark pro Seite abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Erweiterung des Elektrizitätswerks“ bis Donnerstag, den 18. Januar 1923 vormittags 11 Uhr hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu dieser Stunde im Sitzungssaal des Rathauses vor den versammelten Bewerbern statt. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zuschlagserteilung ist dem Gemeinderat vorbehalten. Stadtbauamt Wildbad: Munt.



Sie kaufen

in schönster Auswahl aus besten Ledersorten gut gearbeitete Schuhwaren aller Art von einfach bis feinst in allen Größen zu äußerst mäßigen Preisen.

Alleinverkauf der

Marke Salamander

im Schuhgeschäft

Hermann Lutz, Wildbad.

Da weitere Preisaufschläge bevorstehen, empfehle ich jetzt schon seinen Frühjahrsbedarf zu decken.

Baustelle

beibarer Auszahlung u. gutem Kaufpreis sofort gesucht. Angebote nebst Preisangabe und Lage des Grundstücks sowie Größe an das „Wildbader Tagblatt“ unter Chiffre G. Sch. 259 erbeten.

Diamant
keine Versandhausware
Fahrräder
prima Qualitätsmarke sehr preiswert
Niederlage in Wildbad: Carl Cubach jr.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Schulmeister,

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, die Kränzchen und die liebevolle Begleitung zur Ruhestätte, ganz besonders aber allen denjenigen, welche der lb. Entschlafenen während ihrer langen Krankheit so viel Liebe erwiesen, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Alte Linde.“

Heute Samstag und morgen Sonntag

Schlachtfest.

Prima Leber- und Griebenwurst.

Fußball- und Sportverein Wildbad.



Morgen Sonntag

Wettspiel in Birkenfeld.

Abfahrt 9.22 Uhr für beide Mannschaften.

Verkaufe,

2 trüchtige Ziegen. Zieste, Paulinenstr.

Photo-Apparat

9x12 cm preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Großer Waschzuber zu verkaufen. Müller, b. Windhof.

Serren-Anzüge, Uster, Schlüpfen, Feldgrüne Hosen, Manchester-Hosen, Gestreifte Sonntagshosen, Bugkin-Hosen, Zwirnhosen, Engl. Lederhosen, Winterlodentittel, Windjacken, Arbeitsmäntel, Drill-Anzüge, Blaue Arbeitsanzüge,

sowie sämtliche Sorten Schuhwaren, off-riert

Weintraub,

Karlsruhe, Kronenstr. 52

Photo-Atelier

geöffnet Sonntag von 11-3 Uhr. E. Reinhardt

Zum Vertrieb von Wollgarn und Strickwaren

werden leistungsfähige Hausierer gesucht. Angebote unter Nr. 5. R. 2 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

In unsere werten Mitglieder!

Im Laufe der nächsten Woche, voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag, beginnen wir bestimmt mit dem Verkauf von Markenbrot. Trotz größter Schwierigkeiten, welche sich anfänglich dieser Sache in den Weg stellten, aber restlos überwunden werden konnten, wird es unserem Ziel gemäß unser höchstes Bestreben sein, nur beste Ware an unsere Mitglieder zu verabreichen. Auf Grund der modernen, maschinellen Einrichtung unseres Lieferantens können wir jedes Quantum gutes Brot beziehen. Außerdem ist beabsichtigt, in Bände markenfreie Backwaren aller Art zu möglichst billigem Preise einzuführen. Wir erwarten von der Einsicht unserer werten Mitglieder infolge der wirtschaftlichen Bedrängnis von allen Seiten, daß der ganze Brotbedarf unserer Mitglieder restlos im eigenen Laden gedeckt wird.

Je größer der Bedarf und Absatz, desto billiger der Preis. Consumverein.

Radfahrer-Verein „Schwarzwald“ Wildbad.

Sonntag, den 14. Januar 1923, nachm. 2 Uhr

General-Versammlung

im Lokal Gasth. z. wilden Mann.

Tagesordnung:

1. Berichte der Vorstandschaft.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Die aktiven und passiven Mitglieder werden freundlichst eingeladen und bitten um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Linden-Lichtspiele

Heute Freitag abend 9 Uhr

Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends halb 9 Uhr

Der Weltverächter

Die Tragödie eines Totgeglaubten in 4 Akten.

Das schöne Geheimnis

Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle Sascha Gura.

Das Programm trägt einen ernsten Charakter.

Adolt Stern, Wildbad Telephone 104

Tuchhandlung

Maß-Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung. Verwendung erstklassiger Zutaten.

Großes Lager in Herrenstoffen, für Anzüge und Ueberzieher.

